

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Gené 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie
mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu 30 Cts. be-
rechnet.

**Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.**

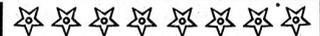
Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
30. März 1907.
Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.				
						Filatur.	Class.	Subl. Corr.		
17/19	78-79	77-78	—	—	22/24	71	—	—		
18/20	77-78	76-77	76	—	24/26	69	—	—		
20/22	76-77	75-76	74	—	26/30	—	—	—		
22/24	75-76	74-75	73	—	30/40	—	—	—		
24/26	—	—	—	—	—	—	—	—		
China		Tsatlée		Kanton Filat.						
		Classisch	Sublim.		1. ord.	2. ord.				
30/34	57-58	56-57	—	20/24	—	—	—	—		
36/40	56-57	55-56	—	22/26	—	—	—	—		
40/45	55-56	54-55	—	24/28	—	—	—	—		
45/50	54-55	54	—	—	—	—	—	—		
Tramen.		zweifache		dreifache						
Italien.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia
18/20 à 22	71	70	—	20/24	70	—	30/34	70	—	—
22/24	—	—	—	22/26	69	—	32/36	69	—	—
24/26	70	68-69	—	24/28	68	—	34/38	68-69	—	—
26/30	—	—	—	26/30	67	65-66	36/40	68-69	—	—
3fach 28/32	71-72	70	—	30/34	66	65	38/42	67	66	—
32/34	—	—	—	34/38	—	—	40/44	67	65	—
36/40, 40/44	70	68-69	—	—	—	—	—	—	—	—
Tsatlée geschnell.		Miench. Ia.		Kant. Filat.						
China	Class.	Subl.	Corr.	Schw. Ouvrais		Sublime				
36/40	56-57	55-56	—	36/40	52	2fach	20/24	64	—	—
41/45	55-56	54-55	—	40/45	51	—	22/26	63	—	—
46/50	54-55	53-54	—	45/50	50	—	24/28/30	61	—	—
51/55	54	53	—	50/60	49	3fach	30/36	64-65	—	—
56/60	—	—	—	—	—	—	36/40	63	—	—
61/65	—	—	—	—	—	—	40/44	61	—	—



**Inhalts-Verzeichnis
von Nr. 8.**

Patentangelegenheiten und Neuerungen:
Vorrichtung z. Abschneiden von Textilstoffen, Papier u. dgl. — Verfahren und Vorrichtung zum Verbinden von Webketten.
Das erste Semester der Seiden-campagne 1906/07.
Handelsberichte.
Die Seidenbandweberei von St. Etienne 1906.
Sozialpolitisches.
Von missglückten Bestrebungen auf dem Gebiete der Weberei.
Firmennachrichten.
Aus der Kunstseidenindustrie.
Mode- und Marktberichte: Seidenwaren.
Ein Besuch i. Gewebemuseum in Lyon.
Vereinsangelegenheiten.
Stellenvermittlung.
Inserate.



„Mittelungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschine für Seide u. Halbseide — Originalsystem H. Pervilhae & Co., Lyon.

Jacquard-u. Schaft- maschinen

für alle Gewebearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

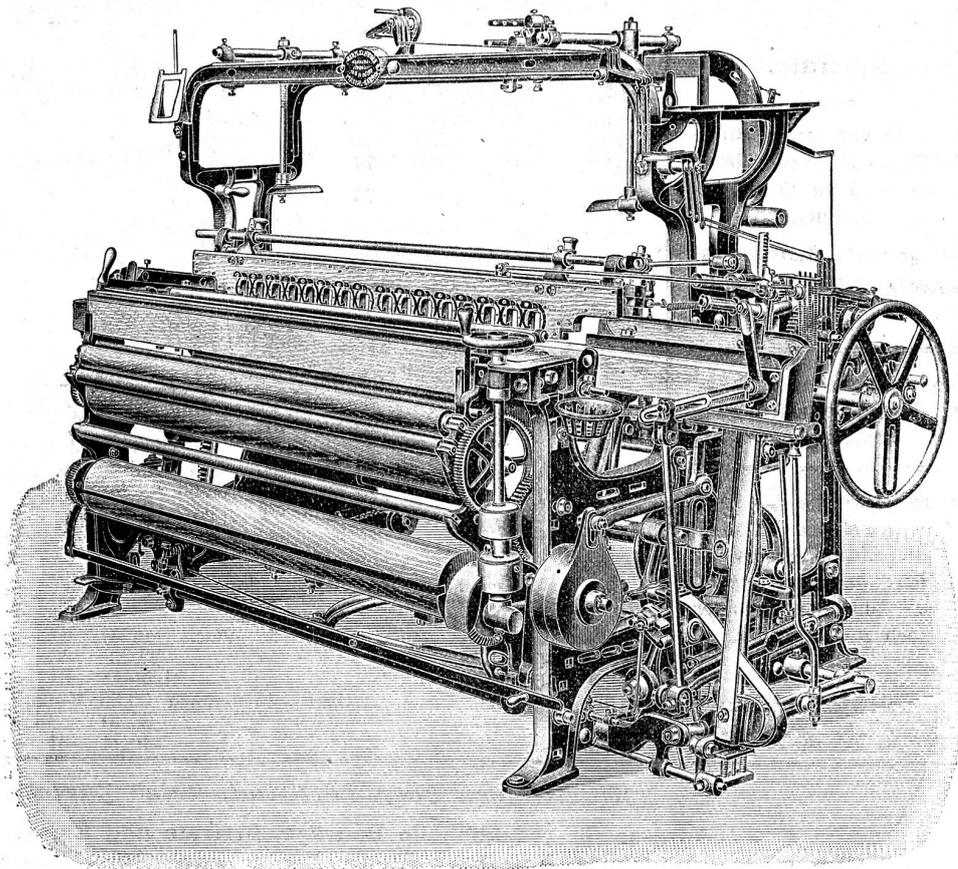
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

**Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister**

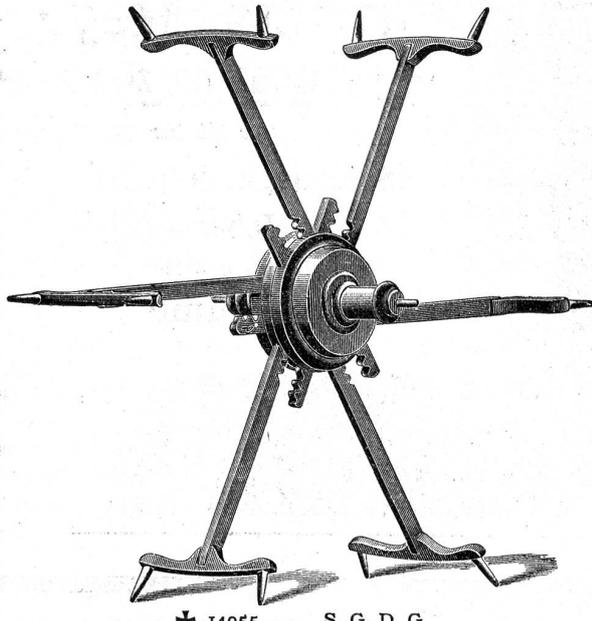


Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON



† 14955 S. G. D. G.

Spezialität:

Reformhaspel

mit
selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen
Ueber 50,000 Stück im Betrieb
Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85% auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50% beim Schlagen und ca. 200% beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

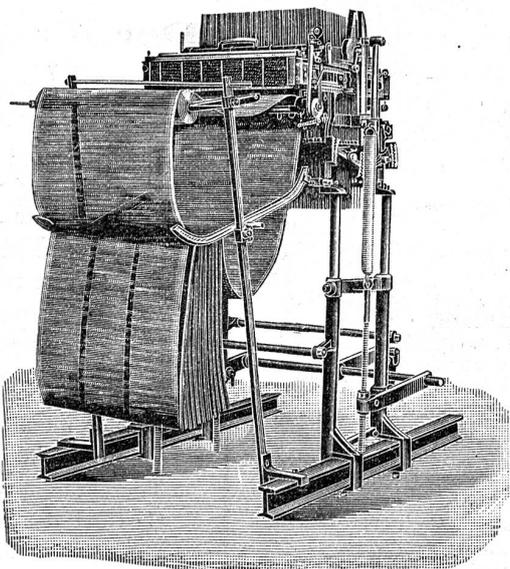
Kartenschlägerei

für alle Jacquardartikel.

Vertretung für die Schweiz Ad. Gilg, Zeltweg 64, Zürich V.

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Rätieren aller Systeme.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.
Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Fillalen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr.V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pa-
krowski Péréoulouk, maison Kalesine.

J. Schächli Söhne

Horgen

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als Spezialität:



Hilfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel können auch durch unsere Vertreter **Herren Oberholzer & Busch in Zürich** zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Goldene Medaille Genf 1896.



Holzspuhlen

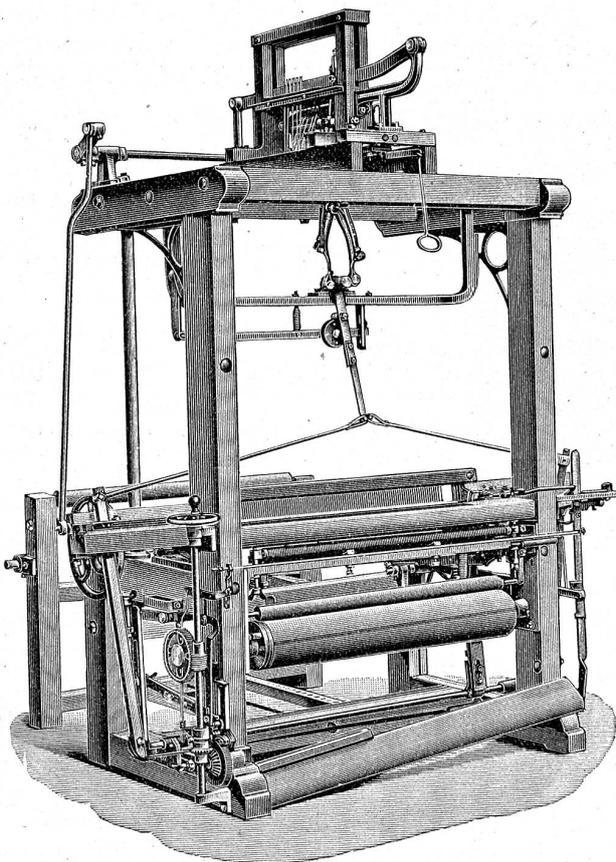
Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzöppli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.



J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz)

Filiale in Sternberg (Mähren)

Der neue Seidenwebstuhl
Volksstuhl

ist für die Hausindustrie von grösstem Vorteil

Mit dem „Volksstuhl“ eingerichtete kleine Webereien können erfolgreich mit grossen Fabriken konkurrieren, weil Anlage und Betriebsspesen geringer.

Stuhllänge inkl. Zettelbaumgestell 1,90 m
Stuhlbreite für 75 cm Blattöffnung 2,30 m
Stuhlhöhe inkl. Ratiere 1,90 m
Tourenzahl per Minute 140—150
Gewicht des Webstuhles 460 kg
Kraftbedarf für einen Stuhl $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ HP.

Man verlange Prospekte.

Vorrichtung zum Abschneiden von Textilstoffen, Papier u. dgl.

O. W. (Eigenbericht, Nachdruck verboten)

Die Vorrichtung ist für den Handgebrauch bestimmt und dient zum Abschneiden beliebig langer Stücke und Streifen von Rollen von Papier, Textilstoffen usw. Sie besteht darin, dass eine selbständige Bewegung des Schneidmittels längs der Schneidebahn durch Schrägstellung der Bahn in der einen oder andern Richtung bewirkt wird. Zu diesem Behufe ist die Vorrichtung nach Art einer Schaukel ausgebildet oder um Zapfen drehbar gelagert, sodass durch Schwenken der Vorrichtung das entsprechend belastete Schneidmittel infolge seines Gewichtes längs der geneigten Schneidebahn abgleitet oder abrollt und hierbei das über die Bahn hervorgezogene Papier oder den betreffenden Stoff abschneidet. Die Schneidevorrichtung besteht aus zwei Paaren übereinander angeordneter Schienen, von denen das untere Paar mit seiner Oberfläche die Schneidebahn für das Messer bildet. Zwischen den Schienen eines jeden Paares befindet sich je ein schmaler Schlitz, die senkrecht über einander stehen und zur Führung des Messers bei seiner Schneidebewegung dienen. Das Messer bildet eine Schneiderrolle üblicher Art, deren unterer und oberer Rand in den Schlitz des oberen und unteren Schienenpaares eingreift. Die Schneiderrolle ruht beiderseits mit Laufrollen auf den Laufschielen; diese Laufrollen sind mit dem Messer fest verbunden und bilden zugleich eine Gewichtsbelastung für dasselbe. An beiden Enden der Schwebbahn sind Anschläge für Messerrollen vorgesehen, an die die Laufrollen in den Endstellungen der Messerrollen anstossen. Um die zum Schneiden erforderliche Schrägstellung der Schneidebahn zu erzielen, befinden sich über den Schienen halbrunde Walzscheiben und wird das Papier oder der Stoff durch ein paar Walzen zur Schneidebahn geleitet.

Bei der Handhabung der Vorrichtung wird das Papier oder der Stoff zwischen den beiden Schienenpaaren in der gewünschten Länge hervorgezogen und die Vorrichtung mit jenem Ende, an dem sich die Messerrolle befindet, gehoben. Hierdurch rollt das Messer längs der schiefen Ebene zum andern Ende der Bahn und schneidet das Papier oder den Textilstoff glatt ab. Da zugleich die beiden Laufrollen das Papier an der Schneidestelle niederdrücken, wird ein vollkommen reiner Schnitt erzielt. Bei dem nächsten Schnitte hebt sich das andere, nunmehr tief liegende Ende der Vorrichtung.

Es ist klar, dass die Schaukelbewegung der Vorrichtung auf verschiedene Art erzielt werden kann. So lassen sich z. B. die beiden halbrunden Scheiben durch zwei, die beiden Ränder verbindende und nach unten zu gewölbte Band- oder Stabeisen ersetzen, oder es kann die ganze Vorrichtung mittelst Drahtseilen oder anderer Mittel freischwebend aufgehängt sein.

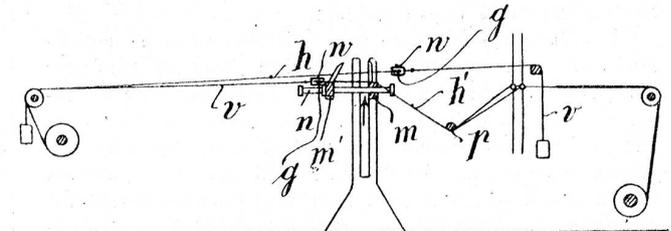
Die Schrägstellung der Vorrichtung oder die der Laufschielen kann auch in der Weise bewirkt werden, dass das Laufschielenpaar in ihrer Mitte oder an einem der Seitenenden drehbar gelagert ist; auch kann die Schneiderrolle, anstatt zwischen zwei, auch seitlich an einer einzigen Laufschiene geführt werden. An Stelle der Schneiderrolle könnte ferner ein mittelst Backen oder Rollen geführtes schlitzenartiges und entsprechend belastetes Messer, das zwei schräge Schneiden besitzt, zur Anwendung gelangen.

Bei Vorrichtungen, die zum Schneiden von Stoffen, Leinen u. dgl. dienen sollen, wird die Lauf- und Führungsschiene mit dem Messer unter Weglassung der Ränder unmittelbar auf der Bodenplatte angebracht. Auf dem Umfange der Laufrolle können Typen angebracht sein, die beim Schneiden Abdrücke zurücklassen. Diese neue Vorrichtung zeichnet sich also besonders dadurch aus, dass die Führung für das Messer drehbar oder schwankend gelagert, oder so ausgebildet ist, dass das gleit- oder rollbar angeordnete, durch Gewicht belastete Schneidmesser durch Neigen der Vorrichtung auf eine schiefe Ebene abgleiten oder abrollen und hierbei das Papier oder den Stoff zerschneiden kann, und dass die Laufrolle an ihrem Umfange mit Typen besetzt ist, deren Abdruck beim Schneiden am Stoff zurückbleibt.

Verfahren und Vorrichtung zum Verbinden von Webketten.

Von E. Schöffner in Leising i. S.

Das neue an diesem Verfahren, das dem Patentnehmer in Deutschland unter Nr. 178,550 gesetzlich geschützt wurde, besteht darin, dass zum Verbinden der Fadenenden der alten abgewebten und der neuen in das Geschirr einzuziehenden Kette durch einen Klebestoff geschieht. Der Patentnehmer will das Andrehen oder das Anknüpfen der Kette durch diese Art der Verbindung ersetzen. Anstatt das Fadenkreuz und das Gangkreuz auf der Schermaschine zu schlagen, und die Fäden auf diese Weise durch eine eingelegte Schnur in ihrer Reihenfolge zu halten, muss man bei diesem Verfahren zu Anfang und zu Ende einer Kette einen Papier- oder Pappenstreifen über alle Fäden kleben, wie dies bisher bei den geschlichteten Baumwollketten mitunter üblich ist. Besser ist noch das Einkleben der Fäden zwischen zwei solchen Streifen. Zur Vornahme dieser Arbeit empfiehlt der Patent-



nehmer die Anwendung zweier Pressbacken, zwischen denen man die Fäden mit dem Klebstoff vereinigt. Da man an den Pappenstreifen die Spannschnüre, die in der beigegebenen Skizze mit v bezeichnet sind, nicht befestigen kann, so sollen die Pappenstreifen g durch Leisten w gedeckt werden. Ist die Kette abgewebt, so legt man die Fadenenden derart in die Zähne eines Doppelkammes mm₁, dass je ein Faden zwischen zwei Zinken zu liegen kommt. Um sie darinnen zu halten, beschwert man die alte Kette h mit einem Stabe p. Der zweiteilige Doppelkamm ist auf dem Gestelle k so gelagert, dass er nach Bedarf gehoben, gesenkt und gedreht werden kann. Nachdem die Faden der alten Kette eingelegt sind, legt man auch von jenem der neuen Kette h je einen zwischen je zwei Zähne des Kammes. Daraufhin wird ein Klebstoff auf die Fadenenden gebracht, der die Enden der neuen und der alten Kette vereinigt. Wenn benachbarte Faden aneinander kleben sollten, so können sie durch eine Bewegung des Kammes lose gemacht werden. Es ist daran nicht zu zweifeln, dass diese Art der Vereinigung der Fadenenden rascher vor sich ginge als das Andrehen oder das Anknüpfen; fraglich ist es aber, ob man auch die genügende Festigkeit der Vereinigung erreichen wird, die erforderlich ist, um die neue Kette durch das Geschirr- und Webblatt ziehen zu können.

Das erste Semester der Seidencampagne 1906/07.

Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft entwirft in den kürzlich veröffentlichten statistischen Tabellen ein anschauliches Bild der Rohseidenbewegung im ersten Semester der laufenden Seidencampagne 1906/1907 (1. Juli bis 31. Dezember 1906).

Die nordamerikanische Fabrik wird der Campagne ihren Stempel aufdrücken; nach dem Rückschlag der vorhergehenden Campagne hat die Einfuhr von Rohseide nach der Union einen derartigen Umfang angenommen, dass sie mit 7,1 Millionen kg mehr als den Drittel der Gesamtseidenversorgung darstellt. Aber nicht nur die Grösse der Umsätze, auch das impulsive Eingreifen auf den europäischen und besonders auf den japanischen Produktionsplätzen verschaffen der amerikanischen Fabrik die tonangebende Leitung des Rohseidenmarktes. Die ausserordentliche Zunahme der Einfuhr im zweiten Semester 1906, gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres (4,3 Mill. gegen 3,0 Millionen kg) findet zum teil ihre Erklärung in der Tatsache, dass von jeher die Zufuhren im ersten Semester der Campagne diejenigen der zweiten Hälfte bedeutend übertrafen. Der gewaltige Mehrbedarf wurde fast ausschliesslich in Japan gedeckt.

Soweit die Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten einen Schluss auf den Geschäftsgang der europäischen Fabrik zulassen, ist auch hier eine gesteigerte Tätigkeit wahrzunehmen. Die Konditionsziffern des Jahres 1906 übertreffen mit 24,4 Millionen kg das vorjährige Ergebnis um 5,5 Prozent. Grössere Schwankungen kamen selten vor, wie denn überhaupt die europäische Industrie der amerikanischen gegenüber in günstigen und in

kritischen Zeiten eher Mass zu halten vermag. Im zweiten Semester weisen namentlich die Handelsplätze erhöhte Umsätze auf, während die Fabrikationszentren bescheidenere Ziffern zu verzeichnen haben.

Die nachweisbaren, das heisst in öffentlichen Anstalten liegenden und die schwimmenden Stocks von Rohseide waren am 31. Dezember 1906 mit 2,4 Millionen kg fast um eine Million kg kleiner als vor Jahresfrist. Wenn auch diese Zahl auf Genauigkeit keinerlei Anspruch erheben kann, so bestätigt sie doch in vollem Umfange den längst angesagten Mangel an prompter Ware.

In einer anderen Tabelle wird aber auch nachgewiesen, dass, infolge des starken Verbrauchs in der ersten Hälfte der Campagne, nämlich 10,4 Millionen kg oder 1,6 Milli. kg mehr als im zweiten Semester 1905, die für die zweite Hälfte der Campagne verfügbare Seidenmenge mit 8,6 Millionen kg, trotz der reichlichen Ernte, eine verhältnismässig bescheidene ist; so betragen die entsprechenden Ziffern bei den beiden vorhergehenden Campagnen 9,4 und 9,6 Millionen kg.

Die Rohseidenbewegung hat in bescheidenem Masse auch in der Schweiz höhere Wellen geschlagen. Die Rohseideneinfuhr (Grègen und Ouvrées) im zweiten Semester 1906 übertrifft mit 1,496,000 kg diejenige des gleichen Semesters 1905 um 280,000 kg und, da umgekehrt die Rohseidenausfuhr mit 433,900 kg um 20,000 kg zurückgegangen ist, so sind in der zweiten Jahreshälfte 1906 der schweizerischen Seidenindustrie zirka 300,000 kg mehr zur Verfügung gestellt worden, als im entsprechenden Zeitraum 1905. Da jedoch die Ausfuhr der Fabrikate, wenigstens dem Berichte nach, kleiner ist als im zweiten Semester 1905, so muss angenommen werden, dass ein nicht unerheblicher Teil des eingeführten Rohmaterials erst im Jahr 1907 zur Verarbeitung gekommen ist.

Handelsberichte.

Rumänien. Durch den am 6. März 1907 zwischen Frankreich und Rumänien abgeschlossenen Handelsvertrag, dessen Zollsätze, kraft der Meistbegünstigung, auch auf die schweizerischen Erzeugnisse anzuwenden sind, werden die Ansätze auf farbige Ganzseidengewebe und auf undichte Gewebe um 100 Lei per 100 kg ermässigt. Die Zölle lauten nunmehr für

	Lei per 100 kg
T. N. 159. Gewebe aus reiner Seide, schwarz oder ungefärbt	1000
160. Gewebe aus reiner Seide, farbig oder bedruckt	1100
161. Samt und samtartige Gewebe	1300
162. Undichte Gewebe (Gaze, Tüll, Krepp, Flor, etc.) im Gewicht von mehr als 20 g auf den m ²	1300
163. id. im Gewicht von 20 g und weniger auf den m ²	1500
165. Bänder aller Art	1600

Für halbseidene Gewebe tritt, sofern der Anteil der Seide weniger als 20% beträgt, eine Ermässigung der Ansätze sub 159 bis 165 von 30% ein; beträgt der Anteil der Seide weniger als 50%, so tritt eine Ermässigung der Zölle von 50% ein. Gewebe, die mehr als 50% Seide enthalten, werden wie Gewebe aus reiner Seide verzollt.

Die Seidenbandweberei von St. Etienne im Jahre 1906.

Die von der Chambre syndicale des tissus aufgenommene Statistik weist folgende Hauptkategorien auf (in Millionen Franken):

	Total	Inländ. Verbrauch	Export
Reinseidene Bänder, glatt, farbig	29,4	20,3	9,1
Reinseidene Bänder, glatt, schwarz	5,4	1,7	3,7
Reinseidene Bänder, gemustert	15,2	11,3	3,9
Halbseidene Bänder, glatt, farbig	11,6	8,4	3,2
Halbseidene Bänder, glatt, schwarz	2,1	1,7	0,4
Halbseidene Bänder, gemustert	3,9	2,3	0,6
Total-Band	67,6	45,7	20,9

Der Bandproduktion im Betrage von 67,6 Millionen Franken, gegen 60 Millionen im Jahre 1905, sind noch beizuzählen Samt und Plüsch mit 11,5 Millionen, Posamentierwaren mit 3,2 Millionen, elastische Gewebe mit 2,4 Millionen, Krawattenstoffe mit 300,000 Franken, Hut-fournturen mit 1,2 Millionen, ganz- und halbseidene Gewebe mit 6,5 Millionen Franken. Rechnet man noch den Wert der Erzeugnisse der Firmen, die aussorhalb St. Etienne niedergelassen sind, hinzu, so ergibt sich für die St. Etienner Seidenweberei eine Gesamtproduktion von

1906	Millionen Fr.	99,3
1905	"	84,5
1904	"	83,6

Dem Vorjahre gegenüber ist neuerdings ein stetes Anwachsen der farbigen Bänder zu verzeichnen, indem die Produktion der glatten Bänder um 5 Millionen, diejenige der gemusterten sogar um 10 Millionen Franken zugenommen hat. Die schwarzen Bänder, die 1905 gegenüber dem Vorjahr schon um vier Millionen zurückgegangen waren, weisen 1906 eine neue Einbusse von sechs Millionen Franken auf. Eine nicht unbedeutende Steigerung hat die Erzeugung von Samt und insbesondere von halbseidenen Geweben erfahren.

Die von der Chambre syndicale berechnete Ausfuhr von Seidenband ist mit 20,9 Millionen gegen 25,2 Millionen im Jahre 1905 bedeutend kleiner als die französische Handelsstatistik, ohne Berücksichtigung der Ausfuhr in Postpaketen, ausweist. Laut Angaben der Zollverwaltung wurden ausgeführt (in Millionen Franken):

	1906	1905
Ganzseidene Bänder aus Samt	2,4	3,1
Andere	28,7	13,4
Halbseidene Bänder aus Samt	5,6	7,6
Andere	12,7	15,7
Total	49,4	39,8

Die Einfuhr von Seidenband nach Frankreich ist unbedeutend; sie belief sich in den beiden letzten Jahren, in Millionen Franken, auf

	1906	1905
Reinseidene Samtbänder	0,038	0,019
Reinseidene Bänder	2,016	1,847
Halbseidene Bänder	0,341	0,508
Total	2,395	2,374

Sozialpolitisches.

Differenzen zwischen dem Verband der Seidenstofffabrikanten Deutschlands und den Abnehmern von Seidenstoffen. In den beiden letzten Nummern der „Mitteilungen“ war von der Aufregung die Rede, die der Erlass des Fabrikanten-Verbandes vom 8. März d. J. bei der Kundschaft, soweit diese nicht der Grossisten-Vereinigung angehört, veranlasst hatte und es lässt sich nicht abstreiten, dass die Zumutung, entweder von den Outsiders des Verbandes nicht mehr zu kaufen, oder aber von allen Kommissionen einen Aufschlag von 10% in die Verbandskasse der Fabrikanten zu zahlen, berechtigten Unwillen erregen musste. So drakonisch aber auch diese Massregel aussieht, so wenig bedeutet sie eine wirkliche Schädigung der Kundschaft, die sehr wohl eine kurze Zeit ohne die paar aussenstehenden Firmen — alles norddeutsche Häuser, die meist Spezialitäten herstellen — sich behelfen kann. Der „Straferlass“, wie die Kundschaft die Zusatzbestimmung zu den Verkaufsbedingungen der Fabrikanten nennt, richtet seine Spitze ausschliesslich gegen die kartellfreien Firmen, die, wenn auch an Zahl und Grösse nicht bedeutend, doch schon durch ihr Bestehen, dem Verband der Fabrikanten Ungelegenheiten bereiten.

Der organisierte Protest gegen die Verfügung der Fabrikanten ist von der Detaillistenkammer Hamburgs ausgegangen und diese hat auch die Initiative ergriffen, um den Zusammenschluss der Abnehmer von Seidenwaren in Deutschland herbeizuführen. In einer von etwa 60 Personen besuchten Versammlung in Hamburg am 2. April wurde die Gründung eines „Abnehmerverbandes des deutschen Textilgewerbes“ beschlossen, als Schutzvereinigung gegen Uebergriffe der Fabrikanten-Verbände.

Nachdem sich vor drei Jahren schon die Seidenwaren-Grosshändler organisiert haben und die Seidenstoff-Fabrikanten ihrem Beispiele gefolgt sind, scheint der Zusammenschluss der Detaillistenkundschaft selbstverständlich zu sein und es bleibt höchstens verwunderlich, dass es hierfür eines besonderen äusseren Anstosses bedurfte; vergegenwärtigt man sich aber, dass diese sogenannte Detailkundschaft, die die grössten Berliner Konfektionshäuser, wie die kleinsten Ladengeschäfte in den Dörfern umfasst, vielleicht 4000 Firmen zählt, so drängt sich allerdings die Frage auf, ob es überhaupt gelingen wird, alle diese, einander oft widerstrebenden Interessen zu vereinigen. Mit Resolutionen ist hier nichts getan, sondern nur ungemein zähe und andauernde Arbeit vermag zum Ziel zu führen und ob die Begeisterung lange genug anhalten wird, um eine Organisation zustande zu bringen, die den beiden schon bestehenden und miteinander kartellierten Verbänden die Spitze bieten kann, bleibt abzuwarten. Hauptbedingung ist, dass wirklich gemeinsame Interessen vorhanden sind, die auch dann den Zusammenschluss notwendig erscheinen lassen, wenn die heute über die Verfügung der Fabrikanten erhitzten Gemüter sich wieder beruhigt haben werden.

Zusammenschluss der Fabrikanten und Abnehmer von Seidenstoffen Oesterreich-Ungarns. Dem Beispiele ihrer deutschen Kollegen folgend, haben die Wiener Seidenstoff-Fabrikanten vor einem Jahr eine Konditionen-Vereinigung ins Leben gerufen, der sämtliche mass-

gebenden Firmen beigetreten sind. Die neuen Zahlungsbedingungen scheinen den Verhältnissen der Gross- und Zwischenhändler, die mit einer anderen Kundschaft zu rechnen haben, als dies beispielsweise in Deutschland der Fall ist, nicht genügend Rechnung zu tragen; dies lässt sich wenigstens aus dem starken Widerstande schliessen, den die Händler der Vereinbarung entgegensetzen. Durch ausserordentlich hohe Zölle geschützt, fühlen sich aber die Fabrikanten stark genug, auch gegen den Willen der Händler an den einmal festgesetzten Bedingungen zu halten; nun wissen aber Wiener Blätter zu melden, dass, ähnlich wie dies in Deutschland geschehen ist, ein Kartellvertrag zwischen den Fabrikanten und Abnehmern geschlossen werden soll; die Fabrikanten würden im Inlande nur an Verbandsmitglieder Ware abgeben und zwar gegen sechsmonatlichen Akzept oder mit fünf Prozent Skonto nach 30 Tagen. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschlusse gekommen.

Von missglückten Bestrebungen auf dem Gebiet der Weberei.

Bekanntlich werden alljährlich eine Unmenge von Patenten auf Erfindungen genommen, die in der Grundidee gut, aber in der praktischen Anwendung nicht genügend gelöst, nach vielen Geld- und Zeitopfern wieder der Vergessenheit anheimfallen. Es hat nun ein Mitarbeiter der „Textil-Industrie“ (Leipzig-Wien) sich die Mühe genommen, einige dieser verklungenen, zurückgestellten und missglückten Bestrebungen auf dem Gebiete der Textilindustrie, die seinerzeit viel von sich reden machten, wieder in die Erinnerung zurückzurufen, indem er sich darüber folgendermassen äussert:

Im stetigen Vorwärtsschreiten der Industrie ist es wohl auch begründet, dass so manche Frage, an deren Lösung sich Hunderte von ingenieösen Köpfen interessierten, eben doch nicht gelöst werden konnte, dass die Sache als inzwischen überholt beiseite gelegt oder als derzeit unlösbar zurückgestellt werden musste. Wenn wir die Patentanmeldungen und -Erteilungen, die Fachblätter früherer Jahre durchsehen, finden wir gar manche solcher ad acta gelegter Bestrebungen, über welche wir heute, nach Verfluss einer verhältnismässig kurzen Zeit, gewissermassen aus der Vogelperspektive, unser Urteil abgeben können. Hierher gehören z. B.:

- die Damastweberei,
- der halbmechanische Webstuhl,
- die Schwarzwurzelseide,
- der Antrieb des Webschützens mit Pressluft,
- der Schützenfänger,
- der Seaton- und der Millar-Stuhl,
- die photographische Herstellung des Patronen nach Jean Szczezanik,
- die Hebung der Handweberei,
- die Wiederbelebung des Flachsbauens und der Handspinnerei.

Damastgewebe ohne Vordergeschirr herzustellen, erschien vor ca. 20 Jahren noch gar vielen als das Erstrebenswerteste. Zahlreiche Patente wurden hierauf erteilt, und doch war der komplizierten Damastweberei die Existenzberechtigung mit dem Auftauchen der fein-

teiligen Jacquardmaschinen abzusprechen. Die Vorrichtung mit Vordergeschirr und Kreuzfach hatte nur den Zweck, mit einer verhältnismässig kleinen Platinenzahl grosse Muster herstellen zu können und ebenso auch in Kartenblättern zu sparen, deren man dann für mehrere Schuss nur eines brauchte. Man brachte aber auch von Grobstich- und selbst von Wiener Feinstichmaschinen nur verhältnismässig wenig Platinen auf dem Stuhle unter und das Kartenmaterial für diese Maschinen war teuer. Schon mit der Einführung der französischen Feinstichmaschine änderte sich dies, noch mehr aber durch die Jacquardmaschinen mit endloser Papierkarte; durch letzteres System ist eigentlich jede Beschränkung hinsichtlich der Platinenzahl in Wegfall gekommen und die Karten, ebenso haltbar wie die früher angewandten Pappkarten, kosten etwa den dritten Teil von jenen für Grobstichsystem, belasten den Stuhl nicht so, erfordern keinen grossen Kartenlauf, nehmen weniger Licht weg und sind leichter aufzubewahren. Wer wollte da noch „auf Damast“ vorrichten? Selbst wenn die eckige Abstufung der Figuren, die bei der Damastvorrichtung eintritt und an sich nicht einmal schön ist, speziell gewünscht wird, so kann man diese ja auch absichtlich zeichnen. Je einfacher aber die Stuhlvorrichtung, desto rentabler die Anlage.

Der halbmechanische Webstuhl entsprang in erster Linie dem idealen Bestreben, den Handweber gegenüber dem mechanischen Betriebe konkurrenzfähig zu machen und ihm dadurch die weitere Existenz zu ermöglichen. Der Handweber fühlt sich als Meister in einer Profession, er wirkt tagsüber im Kreise seiner Familie und kann auch während seiner Arbeitsstunden Einfluss haben auf die Erziehung der Kinder, auf die Einhaltung des geordneten Hauswesens. Leider ist dieser Stand, diese Profession dem Verschwinden nahe, und da wäre es denn recht zu begrüssen gewesen, wenn die Maschine den Weg „aus der Fabrik ins Haus“ gefunden hätte, wenn ein mechanischer Webstuhl erfunden worden wäre, bei dem die Kraft eines Menschen ausgereicht hätte, um ihn den ganzen Tag raschlaufend betreiben zu können. Dies war aber nicht der Fall, und wer jemals, selbst mit der leichtesten dieser Maschinen, eine Stunde nur gearbeitet hat, der weiss auch, dass ein Dauerbetrieb auf halbmechanischem Stuhle mit Menschenkraft nicht gut möglich ist. Heute stehen noch in den Webschulen vereinzelt Exemplare und dienen hier als Zeugen einer von allgemeinem Standpunkte ans missglückten Bestrebung.

Besprechungen über die Schwarzwurzelseide füllten vor einigen Jahren ebenfalls die Spalten der Fachblätter. Dem verstorbenen Münchener Professor Otto Harz war es gelungen, vollwertige Seidenraupen mit den Blättern der in ganz Deutschland gut gedeihenden Schwarzwurzel heranzuziehen, und er hatte in einem Vororte von München eine Seidenzuchtstation angelegt, die anscheinend gut florierte. Auch in Hof und Krefeld wurden grössere Versuche gemacht, mehrere Regierungen interessierten sich dafür und doch — war der Sache kein Erfolg beschieden. Wenn alles gut geht, die Schwarzwurzel gut gedeiht, unter die Raupen keine Krankheit kommt und die Kokons sofort zum Marktpreise verkauft werden können, ist bei uns in Deutschland trotz alldem die Sache doch nicht gewinnbringend, denn unser Klima lässt es nicht

zu, dass die Wartung und Pflege der Raupen so wie z. B. in Italien von Kindern ausgeübt werde. Bei uns ist grosse Sorgsamkeit von seiten Erwachsener nötig, wenn die Zucht gelingen soll; der Preis der Kokons aber wird beeinflusst durch den anspruchlosen, genügsamen Asiaten, dem vieltausendjährige Erfahrungen und vor allem bessere klimatische Verhältnisse zur Seite stehen.

Der Antrieb des Webschützen mit Pressluft hat ebenfalls viele Patentnahmen verursacht. Dadurch würde ein gut Teil des Geräusches aufhören, das dem Nichtweber den Aufenthalt in einem mechanischen Websaal nahezu unerträglich erscheinen lässt, das immerhin den Verkehr im Websaal erschwert und nach Meinung von Aerzten auch auf das Nervensystem des Webers einen nachteiligen Einfluss ausüben kann. Aber es waren miteinander recht komplizierte Mechanismen, die diesem Zwecke dienen sollten und welche den Kraftverbrauch pro Stuhl erhöhten. Bei raschem Gange des Webstuhles war zugleich ein Warmlaufen der gewöhnlich von der Ladewelle aus betriebenen Luftpumpen fast unvermeidlich. So wurden auch diese Bestrebungen mit der Zeit fallen gelassen.

Ausschreibungen hoher Preise seitens der Textilberufsgenossenschaften veranlassten, dass Hunderte über die geeigneten Mittel nachdachten, den Webschützen am Verlassen seiner Bahn zu verhindern oder — wenn dies schon geschehen — die verderblichen Wirkungen seines freien Fluges abzuschwächen. Stäbe, Schienen, Netze und Deckel aller Art wurden konstruiert und patentiert, aber noch heute ist jede Fabrikinspektion im Zweifel, welchen Schützenfänger sie empfehlen soll, weil eben auch noch bis heute kein tadellos funktionierender derartiger Mechanismus erfunden ist. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind sich der Gefahren und der Lasten wohl bewusst, welche der freifliegende Schützen veranlassen kann und doch empfinden sie die Anbringung der bis jetzt existierenden Schützenfänger, von denen manche Fabrik ein wahres Arsenal besitzt, als unliebsame Sache. Am meisten Verbreitung haben wohl noch das einfache schwingende Drahtnetz an der Seite des Stuhles und die Stahlschiene über dem Fache gefunden, sowie das mehrfach prämierte System Sconfetti, doch trotz alledem muss man sagen, die Frage nach einem gut funktionierenden Schützenfänger, der für den Weber absolut keinerlei Belästigung mit sich bringt, ist noch heute eine ungelöste.

Geht man von der Erfahrung aus, dass in manchen Fabriken ein Herausfliegen des Schützens fast gar nicht vorkommt, so muss man allerdings annehmen, dass eine tadellose Montage der Webstühle und Vorbereitung der Ketten nebst sorgfältig ausgewählten und behandelten Schützen der beste Schützenfänger ist.

Grosses Aufsehen erregten vor einigen Jahren auch einige neue Systeme von mechanischen Webstühlen, z. B. die von Seaton und von Millar. In beide wurden grosse Hoffnungen gesetzt, sollte doch dadurch die Produktion ganz bedeutend gehoben werden. Seaton brachte den Spulenwechsel dadurch in Wegfall, dass er grosse, viele Strähne enthaltende Spuhlen an den Seiten des Webstuhles aufstellte und von da das Schussmaterial durch einen Greiferschützen in das Gewebe einführte. Es konnten indessen damit nur bestimmte Muster gewebt werden und

der ganze Apparat der Schusszuführung war so feinfühlig, dass bei raschem Gang des Stuhles sehr viel Zeit zu den nötigen Reparaturen verloren gegangen wäre. Der Erfinder behauptete in einem Prospekt (1898), dass 100 seiner Webstühle während zwölfmonatlichem Betriebe für Scotch Cheviot bereits gegenüber anderen Webstuhlssystemen eine Ersparnis von 200,000 M. ergäben; der Erfolg lehrte aber, dass sich der Stuhl für die Praxis nicht eignete.

Der Millar-Stuhl sollte ebenfalls nach der Meinung des Erfinders und der Aktionäre das Vier- und Sechsfache eines gewöhnlichen Webstuhles leisten. Er lieferte eine Zusammensetzung rechtwinklig kreuzender, sowie maschenartig verflochtener Fäden, also nur eine Bindung, welche der Ware die uns von gestrickten Stoffen bekannte Elastizität verlieh, die aber für Gewebe, welche zu Oberkleidern dienen sollen (und für solche war er bestimmt), nicht gewünscht wird.

Beide Stuhlssysteme sind der Vergessenheit anheimgefallen.

Eine weitere Erfindung, deren Entwicklung man seinerzeit mit den gespanntesten Erwartungen verfolgte, war die der Herstellung von Jacquardpatronen auf photographischem Wege (System Jan Szczepanik), denen die elektrischen Kartenschlagmaschinen folgen sollten. Bedeutende Fachmänner bezeichneten diese Erfindung als die beste auf dem Gebiete der Musterweberei seit Erfindung der Jacquardmaschine. Es wurde damals (vor 8 bis 10 Jahren) eine Aktiengesellschaft gegründet, welche die Sache in die Wege leiten und die genommenen Patente verwerten sollte, der Erfinder und seine Beamten arbeiteten rastlos an der Vervollkommnung des Verfahrens und vor nun zwei Jahren erfolgte die Liquidation des Unternehmens. Aus welchen Gründen dieser — wie es schien bahnbrechenden — Neuerung der Erfolg ausblieb, ist auch dem Schreiber dieses unbekannt, denn auch er glaubte an eine rasche Aufnahme des Verfahrens in allen Webereien, und noch heute ist er deshalb der Meinung, dass die Bemühungen zur photographischen Herstellung der Patronen nur einstweilen ruhen, dass diese Sache nur als zurückgestellt angesehen werden muss und die Ideen Szczepaniks später doch noch durchdringen werden. *)

Die Hebung der Handweberei ist ebenfalls eines der Probleme, das seit vielen Jahren Fachleute und Regierungen (z. B. in Preussen, Bayern, Oesterreich) beschäftigt. Aus bereits vorher erwähnten Gründen erscheint es wünschenswert, dass der Stand des Handwebers erhalten und gefestigt werde. Bis jetzt sind aber alle die Massnahmen Unterricht, Unterstützungen, Bildung von Ein- und Verkaufsgenossenschaften usw.) ohne nennenswertes Resultat geblieben. Noch immer ist der Handweber not-

*) Anmerkung der Redaktion. Wir haben uns über den Scheinwert dieser Erfindung schon seinerzeit geäussert, als auf das verlockende Gutachten dieser „bedeutenden Fachmänner“, wobei ein Webschuldirektor sich besonders bemerkbar machte, Banquiers und andere Kapitalisten auf den Leim gingen und viel Geld verloren. Wer einen wirklichen Einblick in die technischen Anforderungen hat, die an eine tadellos ausgeführte Musterzeichnung gestellt werden, der wird dem photographischen Patronierverfahren auch für die Zukunft geringen Erfolg beimessen.

leidend, sein Verdienst minimal, denn er kann mit der ohne Ermüdung rasch und gleichmässig produzierenden Maschine nun einmal nicht konkurrieren. Nur bei der Herstellung einzelner Sachen, wie Fransentücher und feiner Zephirs oder für kurze Ketten, wie sie z. B. bei der Herstellung bunter Kleiderstoffe nötig sind und bei denen der mechanische Betrieb nicht lohnend wäre, vermag er sich noch bis auf weiteres zu behaupten, und wo heute in einer Webergegend Fabriken entstehen, ist es auch aus mit der Handweberei. Der bessere Lohn zieht die rüstigeren, jüngeren Leute in die Fabrik, die alten und schwächlichen fristen ihr Handwerk weiter, sie sterben aus.

Kann hier einmal ein Umschwung eintreten? Ich glaube, diese Frage bejahen zu können. Bei dem rastlosen Vorwärtsschreiten unserer Maschinenteknik wird es einst gelingen, einen Motor zu bauen, der mit billigster Betriebskraft, sei es z. B. Wind oder Sonne, dem Weber ermöglicht, die Maschine im Haus zu haben und bei gut lohnender Arbeit wieder Handwerksmeister zu sein, statt Fabrikarbeiter.

Wir erwähnten schliesslich die Wiederbelebung des Flachsbaues und der Handspinnerei. Es ist verhältnismässig noch nicht lange her, dass weite Flächen des Deutschen Reiches dem Anbau von Flachs gewidmet waren und in den langen Winterabenden allüberall die Spinnräder surrten. Wenn dies heute anders geworden ist, so ist wohl in erster Linie das Steigen der Bevölkerungsziffer und des Wertes von Grund und Boden daran schuld. Der Anbau von Getreide ist lohnender geworden, der von Flachs aber nicht im gleichen Verhältnis. So hat der deutsche Landwirt denn den Anbau der Faserpflanze mehr und mehr fallen lassen, und eine Wiederbelebung des Flachsbaues erscheint mit Rücksicht auf die billigen russischen Flächse in Deutschland nicht durchführbar.

Ein grosser Teil des von dem deutschen Bauer früher geernteten Flachses wurde auch im Hause verspinnen. Die landwirtschaftlichen Maschinen aber, die in neuerer Zeit auf keinem rentabel bewirtschafteten Gute fehlen, haben es dem Landmann ermöglicht, heute mit viel weniger Personal wie früher auszukommen, sie haben die „Leutenot“ gemildert, ersetzen aber auch die vielen Hände, die früher mangels lohnender Beschäftigung zur Winterszeit am Handspinnrade tätig waren.

Alle die geschilderten, zum Teil missglückten Bestrebungen der letzten 20 bis 30 Jahre stehen indessen in keinem Verhältnis zu den Fortschritten, die die Webwarenindustrie in dem gleichen Zeitraume dem Erfindergeiste zu verdanken hat und welche ihren gewichtigen Teil beitrugen zum Aufblühen der gesamten Textilindustrie.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Sarasin Söhne, Seidenbandfabrik in Basel und St. Ludwig im Elsass. Der Gesellschafter Hans Franz Sarasin-Alioth ist durch Tod ausgeschieden. Dessen Erben, Frau Witwe Eleonore Sarasin und deren Kinder Hans Franz Sarasin, Sara Eleonore

Sarasin und Susanne Julie Sarasin sind als Teilhaber eingetreten. Als weitere Gesellschafter werden in die Firma aufgenommen: Karl Sarasin-Hoffmann und Samuel Heinrich Sarasin in Basel.

— Basel. Die Kommanditgesellschaft unter der Firma H. Merian & Cie. in Basel hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die Firma Hofmann & Cie. Wilhelm Hofmann in Basel und Arnold Eckenstein haben unter der Firma Hofmann & Cie. in Basel eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 31. März 1907 beginnt und Aktiven und Passiven der erloschenen Firma H. Merian & Cie. übernimmt. Wilhelm Hofmann ist unbeschränkt haftender Gesellschafter, Arnold Eckenstein ist Kommanditär mit dem Betrage von Fr. 200,000. Die Firma erteilt Prokura an Paul Degen in Bottminger-Mühle (Baselland). Handel in Rohseide. Geschäftslokal: St. Elisabethenstrasse 27.

Deutschland. — Gütersloh (Westfalen). Die Firma Gebrüder Bartels, Gütersloh, feierte kürzlich den fünfzigjährigen Bestand in einem grösseren Feste. Herr Kommerzienrat Ferdinand Bartels machte bei dieser Gelegenheit die Mitteilung, dass die Firma aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens 25,000 Mk. gestiftet habe, die mit fünf Prozent von der Firma verzinst werden und deren Zinsen in besonderen Fällen bedürftige Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten sollen. Die Verwaltung dieses Fonds soll durch eine gemeinsame Vertretung der Arbeiter und der Firma erfolgen.

Frankreich. — Unter der Firma Mollard Frères ist in Lyon 5 petite Rue des Feuillants ein Seiden-Kommissionshaus von Prosper, Henri und Fernand Mollard gegründet worden, mit einem Kapital von 500,000 Fr.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Zürich, 17. April. Die letzte Woche erzeugte sich die Situation für die Fabrik ziemlich befriedigend. Besteller waren wenig auf dem Platz, doch erhielt sich ein ziemlich reges Geschäft. Man hat Mühe, den Rohseidenpreisen entsprechende Warenpreise zu erzielen.

Krefeld, 9. April. Die erste Aprilwoche hat für das Seidenwarengeschäft, im allgemeinen betrachtet, ganz gut eingesetzt. Aus den reichlichen schriftlichen Bestellungen, welche bei dem meist noch nicht wieder aufgenommenen Reiseverkehr den Massstab abgab, lässt sich erkennen, dass im Kleinhandel das in zwölfter Stunde noch eingetretene flotte Ostergeschäft die Furcht vor einer schlechten Saison beseitigt hat. Indirekt hat das Publikum, wenn auch hauptsächlich durch Anschaffungen von fertigen Blusen, die bei den Kleinhändlern vorhandenen Zweifel hinsichtlich der Gangbarkeit gewisser Genres auch in bezug auf Schnittwaren geklärt. Ueberhaupt scheint das Zurückschrecken der Geschäftswelt vor Vorausunternehmungen in Blusenstoffen während des vorigen Monats mehr durch die Sorge vor einer verkümmerten Saison, als durch Unentschlossenheit wegen der Wahl der zu bevorzugenden

Genres beeinflusst gewesen zu sein. Die in den letzten beiden Wochen vom Zwischenhandel an die Fabrik erteilten Nach- und Neubestellungen haben sich in der Hauptsache um glatte Stoffe gedreht. Streifen sind nicht so sehr berücksichtigt worden, wie die Fülle der darin gebrachten Neuheiten es wohl hätte erwarten lassen können. Dagegen haben kleine Karos ohne und mit darauf angewandten Streifen und Brochés, nicht minder Schotten, mehr Erfolg gehabt.

Für die Seidenindustrie scheint das Frühjahr nicht ohne ernstliche Ausstandsbewegung vorüberzugehen. Durch die Aussperrung der organisierten Schneidergehülfen in den meisten grössern und mittlern Städten Deutschlands, die allem Anschein nach länger anhalten wird, als beiden kämpfenden Parteien lieb ist, kommt schon die Herrenfutterstoffbranche um den Hauptteil der Saison. Nunmehr ist auch der Gewerkschaftsausschuss der Sammetweber am Niederrhein mit der Forderung von 15 Prozent Lohnerhöhung auf alle Artikel und 50 Pfennige Stundenlohn für Tagsarbeit an den Verband der Sammetfabrikanten herangetreten. Der Zeitpunkt für die Aufstellung solcher Forderungen ist, wenn sie schon geplant war, nicht schlecht gewählt, denn die Sammetindustrie tritt gerade jetzt in ihre Saison ein. Andererseits hat die Fabrik im Winter schon so stark auf Vorrat gearbeitet, dass sie sich schon auf einen Kampf einlassen kann. Im Interesse der gesamten rheinischen Seidenindustrie wäre es aber, wenn es dazu nicht käme und wenn noch eine Sperre über die affilierten Zweige vermieden würde. („N. Z. Z.“)

Basel. Die Lage der Bandindustrie ist fortgesetzt günstig. Bei lohnenden Preisen werden Lieferzeiten bis in den Herbst hinein bewilligt. Es macht sich eine starke Nachfrage nach Sammetband bemerkbar, der kaum genügt werden kann. Neben breiten Bändern für Schürzen und Gürtel, sowie für Hutgarnituren ist auch Bedarf für schmale Nummern, wofür aber die Arbeiter weniger zu haben sind.

Aus der Kunstseidenindustrie.

Ueber die Aussichten der Kunstseidenindustrie äussert sich in bemerkenswerter Weise der soeben erschienene Jahresbericht der Elberfelder Handelskammer, in deren Bezirk sich bekanntlich grosse Kunstseidefabriken befinden, wie folgt: Die auf den meisten Gebieten der deutschen Industrie sich schon seit Ende 1905 geltend machende Hochkonjunktur kam im abgelaufenen Geschäftsjahr auch der Fabrikation von Glanzstoffen (Kunstseide) zustatten. Infolge des Anwachsens von in- und ausländischer Konkurrenz sind die Preise zwar zurückgegangen; es gelang aber auf diese Weise einerseits, eine Anzahl in Vorbereitung stehender, zum Teil recht unsolider Neugründungen im Keime zu ersticken, andererseits aber Absatzgebiete zu gewinnen, welche dem Rohstoff infolge des zu hohen Preises bisher verschlossen blieben. Die günstige Folge dieser Preispolitik kennzeichnet sich in einer Zunahme des Absatzes um mehr als 80 Prozent gegenüber dem Vorjahre. An dem Verbrauch von Kunstseide ist das Ausland mit einem erheblichen Prozentsatz beteiligt und es steht, sofern die Vereinigten Staaten nicht wieder mit Zollschwierigkeiten wie zu Beginn des Berichtsjahres

störend auf den Geschäftsgang einwirken, weiterhin eine erfreuliche Entwicklung des deutschen Kunstseidenexports zu erwarten und damit Hand in Hand ein weiteres Aufblühen der Kunstseidenfabrikation, dessen vorteilhafte Rückwirkung auf die deutsche Besatzindustrie sich schon seit Jahren bemerkbar macht.

Ueber die Aussichten auf dem Kunstseidemarkt orientieren folgende Berichte:

Die Aktien der Vereinigten Kunstseidefabriken, Akt.-Ges., Frankfurt a. M., die im März stärker zurückgegangen waren und am 26. März noch 320 Prozent standen, haben sich seitdem und namentlich in den jüngsten Tagen stark erholt. — Am Sonnabend notierten sie 374 Prozent. Da die Dividende der Gesellschaft für das verflossene Jahr niedriger taxiert wird als im vorausgegangenen, in dem 35 Prozent ausgeschüttet wurden — nach den Informationen des „Frkf. Gen.-Anz.“ wird sie ganz erheblich hinter diesem Satz zurückbleiben — so muss der Grund für die starke Kurssteigerung, mit der Aktienkäufer Hand in Hand gingen, anderswo gesucht werden. Bekanntlich sind schon längere Zeit Unterhandlungen im Gange wegen Bildung eines Trusts, der nach dem Chardonnnetverfahren arbeitenden Fabriken, und an den Osterfeiertagen soll wieder eine Sitzung dieserhalb stattgefunden haben. Es hat nun den Anschein, als ob die Chancen für das Zustandekommen dieses Trusts günstig liegen; die endgültige Entscheidung darüber wird in den nächsten Tagen erwartet. Daneben unterhandeln die Vereinigten Kunstseidefabriken aber auch wegen Beteiligung an einem neuen ausländischen Unternehmen, und wenn diese Beteiligung zustande kommt, so verspricht man sich davon in den Kreisen der Verwaltung der Kunstseidefabriken erhebliche Vorteile für das Unternehmen.

Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen zur Bildung eines Trusts der deutschen, französischen und ungarischen Kunstseidenfabriken zum Abschlusse gelangt; es soll eine neue Trustgesellschaft mit 25 Millionen Franken Kapital gebildet werden.

Ein Besuch im Gewebemuseum in Lyon.

Von Rob. Honold.

Wohl jeder, der in der Seidenindustrie tätig ist und einmal nach Lyon kommt, wird dem „Musée historique des Tissus“ einen Besuch abstatten; gar manchem aber ist es nicht vergönnt, diese hochinteressanten Sammlungen zu sehen und dürfte daher eine allgemeine Schilderung erwünscht sein.

Am 6. März 1864 fand die Einweihung des Kunst- und Industriemuseums der Handelskammer der Stadt Lyon statt. Dasselbe enthielt aber nicht nur Seidenmuster, sondern auch alle andern Materialien, die den industriellen Zeichnern und Fabrikanten als geistige Anregung dienen konnten. Das Programm zu einer Gewebesammlung war gegeben, aber vielleicht zu weitläufig. Die Handelskammer sah es ein und trachtete nun, das Museum zu spezialisieren. Die Hauptarbeiten dafür begannen im Jahre 1890. Ihre Idee, die dahin ging, eine Sammlung aller Gewebe zu machen, hat sie nun ausgeführt und so steht heute das „Musée historique des Tissus“ von Lyon als erstes und bedeutendstes in dieser Art da, besitzt es doch im ganzen

über 400,000 verschiedene Muster; eine Anzahl, die diejenige des Wiener Gewebemuseums mehr als um das Doppelte übertrifft.

Beginnen wir nun unsere Wanderung. Beim Eintritt gelangen wir in den Saal, wo sich die Muster des hohen Altertums befinden, ferner Stoffe, die aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bis zu Ludwig XIII. stammen. Eine Sammlung Muster der Nekropolen von Theben, Memphis und Bagar führt uns ein, der dann eine Kollektion ägyptischer Stoffe von der XVIII bis XX. Dynastie — 2000 Jahre vor Christi — folgt, sowie eine Anzahl mit Inschriften gezielter Bänder, von ägyptischen Mumien herrührend. Daran anschliessend folgt die byzantinische Periode. Unter dieselbe sind die ersten acht Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zu zählen, und verdienen dieselben etwas näher betrachtet zu werden. Die Sammlung setzt sich aus zwei Hauptquellen zusammen: der Sammlung Graff und den Nachgrabungen bei Antinoë.

Die Muster der Kollektion Graff wurden bei Akmin, El Fayonn Erment und Menchieb gesammelt. Die andern haben als Ursprung die Nekropole von Antinoë. Die Initiative zu den ersten Forschungen bei Antinoë wurde vom Museum Guinet ergriffen. Im Jahre 1885 wurden unter der Leitung von M. Gayet, der seit dieser Zeit der Direktor der Arbeiten geblieben ist, die ersten Nachforschungen angestellt. Im Jahre 1896 subventionierte die Lyoner Handelskammer die Arbeiten und sicherte sich alle Gewebe zu. Diese gesammelten Stoffe, die von verschiedenen Zentren herrühren, sind zum Teil von Kleidern, Schweisstüchern und Leichenkissen. Bis zum 6. Jahrhundert enthalten dieselben keine Seide.

Zur Zeit, da Aegypten eine römische Kolonie geworden, bestanden die Kleider hauptsächlich aus einer Tunika (Waffenrock) und einem Mantel. Die Tunika, kurz, war meistens aus Leinen. Diverse, reich dekorierte Stoffe unterscheiden deutlich die höhern Kasten von den andern. Die Frauen trugen unter diesem Kleidungsstück noch eine lange Tunika. Der Mantel war ein eigentliches Umschlagetuch, von dem die gegenüberliegenden Ecken mittelst Spangen auf der rechten Achsel festgehalten wurden, so den rechten Arm freilassend, während der linke unter dem Tucho verborgen war. Auch hier wieder unterscheiden sich dekorierte Stoffe von den andern. Die verschiedenen Ornament-Motive dieser Stoffe kann man in 4 Kategorien teilen: *tabulæ*, *clavi*, *paragandes* und *galons*. Der Hals, die Aermel und öfters auch die Beinenden der Tunika sind mit Stickereien verziert. Auf jeder Seite des Halses hängen die Paragoden; auf den Achseln und Schenkeln erscheinen die *clavis*; zwischen den Paragoden endlich, auf der Brust und dem Rücken plazieren sich die *tabulæ*. Am Ende des 6. Jahrhunderts wurde der Fond ganz verschwenderisch mit Ornamenten geziert und sind infolgedessen die Kastenunterschiede weniger bemerkbar.

Der Mantel stammt aus der Zeit *chlamyde* und *peplum antik*. Seine Form ist meistens rechteckig als Ueberwurf und verziert mit *galons* und *tabulæ*. Der Fond ist aus verschiedenen Geweben und entspricht etwa grossen Locken, was dem Ganzen das Aussehen eines Pelzes verleiht. Die Ornamente sind wie bei der Tunika brodiert oder im Genre *gobelin* gehalten.

Folgen wir den verschiedenen Epochen und Zentren, so unterscheiden sich die Mäntel ganz beträchtlich. Er erreicht bis zu acht Meter Länge, den ganzen Körper vom Kopf bis zum Fuss deckend.

Die Leichenkissen, die den Toten unter den Kopf, bisweilen auch unter die Füsse gelegt wurden, sind meist alles viereckige Stücke von Gobelin und sehr oft mit einer Borde eingerahmt. Eine ganze Anzahl solcher Kissen des grauen Altertums, vom 1. bis 6. Jahrhundert dann ferner aus der byzantinischen sowie sassanidischen Epoche, 5. bis 8. Jahrhundert, beweisen uns die Kunst jener Zeiten.

Die *Tabulæ* (franz. *tableaux*). Unter diesem Namen bezeichneten wir diejenigen viereckigen Stücke geknüpfter Gobelins, die die Tunika zwischen den Paragoden verzieren. Meistens besteht die Verzierung aus einem Hauptmotiv, das jeweils mit den verschiedenen Epochen wechselt und von einer geometrischen Figur (Quadrat, Kreis, Rauten, Stern etc.) eingerahmt ist. Eine reiche Anzahl Gewebe mit solchen Verzierungen sehen wir auf unserer Wanderung und gelangen dann zu den

Clavi (franz. *clou*). Figuren in Form eines Nagelkopfes, die Tunika auf den Achseln, Schenkeln etc. schmückend.

Die unter dem Namen Paraganden bezeichneten Verzierungen, welche die Tunika zu beiden Seiten der Achseln schmücken, vertreten die Riemen oder Ketten, welche den Panzer auf den Achseln festhalten. Sie sind im Prinzip der Goldbänder, welche die Chorröcke zieren. Eine stattliche Sammlung solcher geknüpfter Schnüre aus der Zeit der Phönizier bis zu den Kreuzzügen ist dem Museum einverleibt.

Endlich als letzte der vier Arten die *Galons*. Dieselben, in Art von Bändern, schmückten den Hals, die Aermel etc. Auch hievon besitzt das Museum eine grosse Anzahl, vom Altertum bis zum 14. Jahrhundert.

Die Stickereikunst tritt hauptsächlich in den geometrischen Figuren dieser Gewebe zu Tage, obwohl die Zeichner auch Tierfiguren anwendeten. Bisweilen begegnet man da der Seide, deren damaliger hoher Preis die Anwendung für die Gewebe selbst noch nicht gestattete.

Vom 8. Jahrhundert an erscheint dann die Seide immer häufiger in den Geweben. Unter Justinus hatte man in Konstantinopel das Geheimnis der Seidenraupe und des Maulbeerbaumes kennen gelernt, das bis dato seit Jahrhunderten nur von den Chinesen gekannt war und von ihnen auch mit Sorgfalt geheim gehalten wurde. Zu gleicher Zeit gelang es auch, sich in die Herstellung ihrer Gewebe einzuweihen. Die ersten Seidenstoffe sind im Vergleich zu dem, was bisher in Gobelins gemacht wurde, von ausgezeichneter Herstellung.

Die Verzierung selbst reduzierte sich auf einige hauptsächlichste Typen, welche gleichzeitig von den Byzantinern und Persern ausgebeutet wurden, wie: Ordnung von Kreisen oder Rädern, einzeln oder einander berührend, Ordnung von horizontalen Linien, Rautenordnung, Ordnung von gleichen verzierten geometrischen Figuren. In Betrachtung dieser Sammlungen gelangen wir weiter zur arabischen Periode.

Die arabische Periode erstreckt sich vom 8. bis zum 14. Jahrhundert. Die geknüpften Gewebe erlauben uns,

die Phasen, welche dem 10. Jahrhundert vorausgegangen, genau zu studieren und erblicken wir deutlich die wechselnden Erscheinungsformen, während welchen die Kunst der Muselmanen oft noch mehr oder weniger unter dem Einfluss der byzantinischen oder persischen Kunst aus der sassanidischen Epoche litt. Die Sammlungen Graff und von Antinoë, sowie diejenige des Dombherrn Bock sind die drei Hauptquellen, von denen die Mustersammlungen des Museums dieser Periode herkommen; es sind aber nicht nur die ägyptischen Nekropole, sondern auch unsere abendländischen Grabstätten, die dieselben lieferten. Etliche davon sind Andenken, von den Kalifen gesandte diplomatische Geschenke, andere, von frommen Mönchen von der heiligen Erde mitgebrachte kostbare Reliquien.

Vom 8. Jahrhundert an ist vom Himalaya bis zum atlantischen Ozean das muselmanische Reich zu gleicher Zeit Hauptproduzent und Hauptabnehmer; jedoch fabrizierten die Griechen ebenfalls weiter, ihre Art aber blieb unbeweglich auf den byzantinischen Ritualformen.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsangelegenheiten.

Vorläufige Anzeige.

Der im letzten Jahresbericht avisierte Vortrag von Herrn Ingenieur Centmayer über Elektromotoren findet am 4. Mai nächsthin, abends 8¹/₄ Uhr, im Zunftsaal zur Schmiedstube statt.

Der Vorstand.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

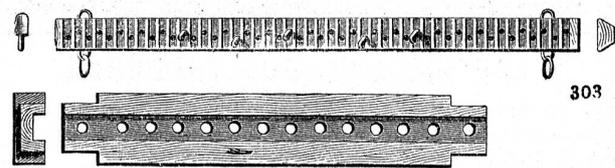
Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anruster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2. — aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

- F 1765 D. Schw. — Tüchtiger Mann aus der Branche für Korrespondenz, Spedition und Magazin. Deutsch und Französisch.
- F 1789 D. Schw. — Seide. Jüngerer tüchtiger Disponent.
- F 1797 D. Schw. — Seidenwaren. Tüchtiger angehender Commis aus der Branche.
- F 1824 D. Schw. — Seidenweberei. Junger Commis für allgemeine Bureauarbeiten. Kenntnis der Buchhaltung.
- F 1846 D. Schw. — Seidenfabrik. Tüchtiger gewandter Spediteur und Hilfsbuchhalter.
- F 1853 D. Schw. — Seide. Tüchtiger Angestellter aus der Branche für allgemeine Bureauarbeiten.
- F 1867 Italien. — Seide. Junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Rohseidenhaus absolviert hat, für Buchhaltung und leichtere Korrespondenz in Italienisch und Französisch. Bewerber muss auch Uebung in der italienischen Konversation haben.

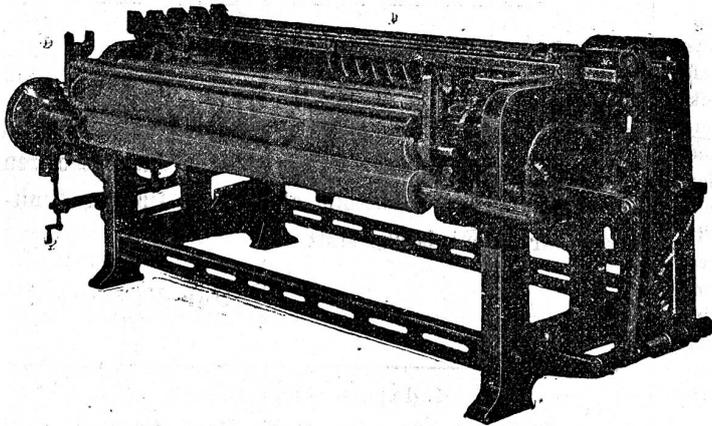
Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg.** In- u. Auslande den



303

Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.

H. Simonin & Co., Appretur, Zürich V



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“) 322

für Seiden- u. Halbseidengewebe

konstruiert von der Maschinenfabrik vormals Caspar Honegger in Rüti, Kanton Zürich.

Patentiert in Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz.

Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:

Für Deutschland: **G. Heilmann jgr.**, Ostwald 202, Krefeld. Telephone Nr. 1375.

Für Oesterreich-Ungarn: **Franz Schwarz**, Wasagasse 12, Wien IX/1.

Für Frankreich: **F. Suter**, 12, place Tolozan, Lyon.

Für Italien: **Enrico Schoch**, via Monte di Pietà, Milano.

Webermeister auf Jacquard

mit zweijähriger Webschulbildung und mehrjähriger Praxis wünscht seine Stelle zu wechseln auf Mai oder Juni. Prima Zeugnisse zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre 569 an die Expedition dieses Blattes.

STELLE-GESUCH.

Junger, tüchtiger Mann, der schon als Zettelaufleger tätig war und gegenwärtig als **selbständiger**

Webermeister

in grösserer Seidenstoffweberei arbeitet, wünscht gelegentlich seine Stelle zu ändern. Stellessuchender ist mit Honegger- und Jägglistühlen bestens vertraut. Zeugnisse stehen zur Verfügung. (Z 2790 c)

Offerten erbeten unter Chiffre **Z. T. 3269** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Zürich. 565

Stelle-Gesuch.

Junger Mann mit mehrjähriger, praktischer Tätigkeit auf Ferggstube und im Disponieren, Absolvent der zwei Jahreskurse der Zürcher Seidenwebschule, sucht sich zu verändern, am liebsten für gleichartige Betätigung.

Offerten unter Chiffre **Z. O. 567** an die Expedition dieses Blattes.

Tuchschauer

tüchtiger, 35 Jahre alt, sucht per sofort Stelle im In- oder Ausland; Frankreich bevorzugt.

Offerten unter Chiffre **H. P. V. 564** an die Expedition dieses Blattes.

Wir sind regelmässig Käufer

von

Tuch- und Baumwoll-Lappen

zu besten Preisen.

Angebote unter Chiffre **A. G. 570** an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht

tüchtiger erfahrener Disponent

für das Bureau Zürich

einer grösseren mech. Seidenweberei.

Offerten unter Chiffre **S. N. 560** an die Exped. dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ein junger solider Mann, der gegenwärtig als Spuhlermeister tätig, wünscht gelegentlich Stelle als

Zettelaufleger oder Webermeister

(Anfänger). — Offerten unter Chiffre **B. P. 568** an die Expedition dieses Blattes.

Junger Webermeister

mit Webschulbildung, der die Behandlung von Wechselstühlen versteht, für mechan. Seidenweberei nach Russland gesucht.

Anmeldung mit Angabe über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüche und eventuellen Eintritt sub Chiffre **R. S. 566** an die Expedition dieses Blattes.

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich

Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. →
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

→ Seidenfärberei. →

Weberschnüre

für Hand- u. Maschinenstühle

Kartenbindschnüre

aus Baumwolle, imprägniert

Spannseile

für Webstühle

etc.

D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4

Für
mechan.
Betriebe:

Draht- und Hanfseile

für Transmissionen etc.

Selfactorleinen jeder Art.

Bindschnüre und Seilerwaren

PATENT-BUREAU

E. BLUM & Co. DIPL. INGENIEURE

GEGRÜNDET 1873 · ZÜRICH · LINTHESCHERG. 17

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann

Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation

Bestassortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag
Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

→ Muster und Preise zu Diensten. →

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.

→ Gegründet 1881. →

Johannes Meyer, Zürich

Bestrenommiertes Etablissement

für Seiden-Färberei.



Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

Transmissionen



Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880.
← Gegründet.

Internationales Patentbureau

CARL MÜLLER

Bleicherweg 13

Zürich II

Bleicherweg 13

Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.

Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen.

Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei

Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

J. Jäggli, Optiker, Zürich

Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29

Telephon 1587.



Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zähl-nadeln

Nur prima Qualität.



Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

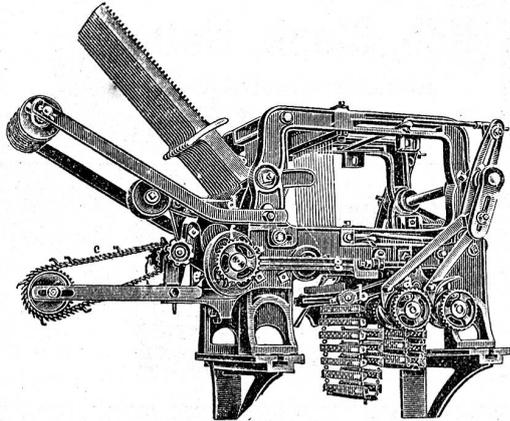
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.

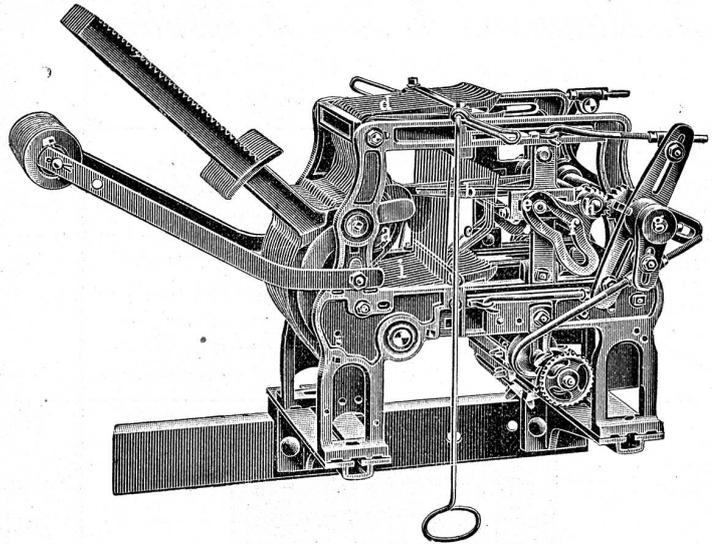
Goldener Preis der Handels- und Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

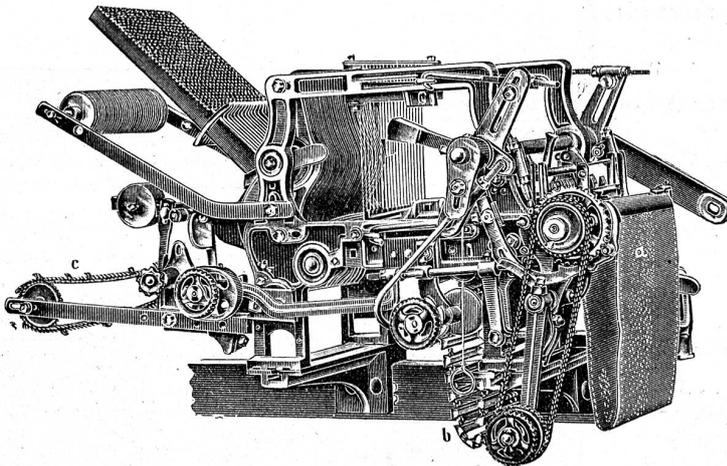


2 cylindrige Schaftmaschine

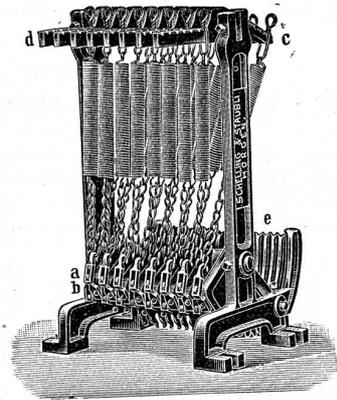
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten- und Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

— **Kataloge franko und gratis.** —